

von Verwandten und Freunden, die sie in der Menge erblickten; Thränen des Mitgeföhls neßten jedes Auge, und mitten unter diesen Glückseligen gingen die ehrwürdigen Schöpfer dieser erhabenen Scene, die Ordensbrüder des heiligen Mathurin, ruhig und still, gesenkten Blickes, von der Menge mit Segenswünschen überhäuft.

Der ganze Zug begab sich nach der Cathedrale, um dem Herrn ein Dank-Opfer darzubringen; dann wurde jeder Losgekaupte seinen Verwandten und Freunden zurückgegeben. Diejenigen, die in Marseille keine Verwandten hatten, wurden von den Bürgern gastfrei aufgenommen und sorgsam gepflegt, bis sie sich stark genug fühlten zu ihren Familien zurückzukehren.

Schon war die ganze Ceremonie vorüber und die Menge begann sich zu verlaufen, als ein Fremder, der sowohl wegen seiner Tracht, als auch wegen seiner Sprache für einen Venetianer erkannt wurde sich dem Ältesten der Geistlichen näherte und um einen Augenblick Gehör bat.

„Reden Sie, mein Herr, ich bin bereit, zu antworten.“

„Wenn ich mich nicht irre, so beträgt die Anzahl der Gefangenen, die Sie gerettet haben, über Zweihundert?“

„Ja, mein Herr!“

„Und wie Viele blieben noch an der Sklavenskette in Afrika zurück?“

„Ach, mein Herr!“ entgegnete der Geistliche mit einem tiefen Seufzer, es blieben mehr als Sechshundert. Die Almosen, welche wir in den letzten Jahren empfangen

haben, waren nicht bedeutend, wir konnten dieses Mal nur die alten Christensklaven zurückkaufen, und doch haben wir noch drei unserer Brüder als Pfand für drei gefangene Italiener zurückgelassen, die, wenn sie jetzt nicht frei geworden wären, dem Elende hätten erliegen müssen.

„Drei gefangene Italiener?“ unterbrach ihn lebhaft der Fremde. „Und aus welchem Theile jenes Landes?“

„Aus Sicilien, wenn ich nicht irre!“

„Ihre Namen?“

„Ich will sie Ihnen nennen, denn ich habe die Liste jener Unglücklichen bei mir.“

Der Ordensbruder zog eine Pergamenttafel unter seinem Gewande hervor und sagte schnell die Liste durchlaufend: „Da ist zuerst Paolo Bancolo, 86 Jahr alt, Creureinnehmer zu Palermo, gefangen genommen auf Cyra im Jahre 1700.“

„O Himmel!“ rief der Fremde, täuschten sie sich auch nicht ehrwürdiger Vater? Steht wirklich der Name Paolo Bancolo auf dieser Liste?“

„Lesen sie selbst, mein Herr!“

„Ja ja! Paolo Bancolo! Er ist es! Sagen sie mir, mein Vater, wo find' ich jenen ehrwürdigen Greis? Wo ist er? Ich flehe Sie an, mir zu sagen, wo er ist!“

„Paolo Bancolo,“ entgegnete der Geistliche, erstaunt über die Aufregung des Fremden, „befindet sich in diesem Augenblick bei dem Grafen Rangeron, Gouverneur von Marseille, der alle Christensklaven, die hier keine Heimath haben, gastfrei bei sich aufnimmt, bis er weiter für sie sorgen kann.“